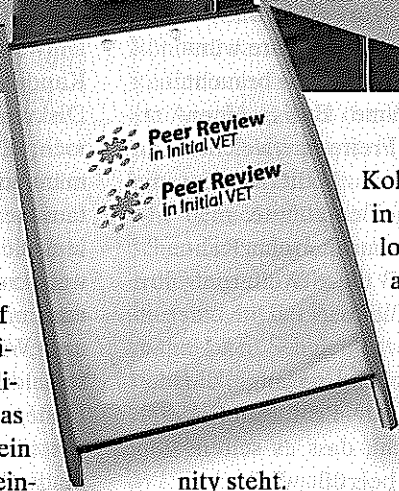


PEER REVIEW in der Berufsbildung

Zu diesem Thema fand am 5. 3. 2007 eine Impulsveranstaltung statt, an der hochrangige Vertreterinnen und Vertreter aus den Bereichen Schulbehörde, Schule und Wirtschaft teilnahmen.

V.l.n.r.:
Roswitha Sattlegger,
Victoria Puchhammer-
Neumayr,
Doris Nemetz,
Simone Manhal,
Gerhard Kletschka,
Peter Ruckenstein



QIBB-Qualitätsinitiative

Univ.-Prof. Min.Rat DI Dr. Timischl verwies in seinem Eingangsstatement auf die QIBB-Qualitätsinitiative Berufsbildung, ein Qualitätsmanagementsystem, das gekennzeichnet ist durch ein gemeinsames Wollen, gemeinsame Zielvorstellungen, ein Bekenntnis zu einer kontinuierlichen Verbesserung von Prozessen sowie eine Kultur der Evaluation, die auf Selbstevaluation und Individualfeedback aufbaut.

Zweites Standbein der Evaluation

Peer-Evaluation könnte das zweite Standbein der Evaluation werden, das heißt eine externe Evaluation durch ausgebildete Kolleginnen und

Wichtig wäre zu klären, wie Peer Review im Rahmen des QIBB umgesetzt werden kann.

Evaluierungsverfahren

Dr. Gutknecht-Gmeiner als Leiterin des Leonardo-Projektes „PEER REVIEW“ stellte Peer Review als qualitatives, freiwilliges, formatives, das heißt entwicklungsorientiertes, und externes Evaluierungsverfahren innerhalb der Profession dar. Sie lehnte Peer Review als sum-

Kollegen, die in einen Dialog eintreten, an dessen Ende die Publikation in der scientific community steht.

matives Verfahren zur staatlichen Überprüfung und Kontrolle ab, da ein / eine Peer als verlängerter Arm der Schulinspektion unvereinbar ist mit der Rolle des Peers / der Peer als Gleichgestellter / Gleichgestellte. Es ist ein Verfahren, das nicht zur Personalevaluation dient, sondern auf der Ebene der Institution stattfindet. Peer Review kann nicht dazu dienen, einrichtungsübergreifende Rankings zu schaffen. Prinzipiell kann Peer Review in jedem Qualitätsrahmen eingesetzt werden.

Pilotschulen

In den Berichten der beiden Pilotschulen (Hertha Firnberg Schulen in 1210 Wien, Wassermann-gasse, und Höhere Technische Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Textil-

industrie und Datenverarbeitung in Wien 5, Spengergasse) wurden insbesondere folgende Punkte hervorgehoben:

1. Es besteht ein Wunsch der Schule, eine Außensicht zu erhalten.
2. Wesentlich ist der Aufbau einer Selbstevaluation, die wiederum ein Leitbild voraussetzt.
3. Highlight war die kommunikative Validierung, das heißt die Rückspiegelung der Beobachtungen des Peer-Teams an die Lehrerinnen und Lehrer.

In der Zukunft wird für gelungene Peer Reviews zu beachten sein, dass

1. ein Qualitätsfeld gewählt wird, das zur Diskussion Anlass gibt,
2. Fragestellungen durch die Schule klar gefasst werden und
3. eine entsprechende Schulung der Peers erfolgt.

Als Kompetenzen, die Peers haben sollten, wurde insbesondere hervorgehoben:

1. Persönliche Kompetenz (Begeisterung für das Berufsbild und Neugierde, um sich auf etwas Neues einzulassen)
2. Fachliche Kompetenz (Kenntnisse des Qualitätsmanagements)
3. Methodische Kompetenz (Kenntnisse betreffend Feedback, Befragungen, Verdichtungen)
4. Soziale Kompetenz und Interkulturelle Kompetenz.

Als Faktoren, die für das Gelingen eines Peer Reviews von Bedeutung sind, wurden betont:

1. Qualität des Verfahrens, wobei Standards für Evaluation zu beachten sind (Nutzen, Fairness, Durchführbarkeit, Genauigkeit)
2. Besondere Faktoren

- a. Klärung der Ziele, Rollen und Aufgaben aller Beteiligten
 - b. Sorgfältige Vorbereitung (Schulen, Peers)
 - c. Qualitätskriterien der qualitativen Sozialforschung
 - d. Intersubjektivität der Ergebnisse (Offenlegung, Nachvollziehbarkeit, Feedbackschleifen)
3. Freiwilligkeit, Engagement, Offenheit (Schulen, Peers)
 4. Unterstützung der Schulen und Peers (Information, Schulung, Beratung, Ressourcen)
 5. Einbindung in das Gesamtsystem der Qualitätssicherung

Ausblick

Abschließend lässt sich feststellen, dass das Verfahren offen sein muss, um von den Schulen akzeptiert zu werden (dies bedeutet ein Weggehen von der Fehlerkultur und Fehlervermeidungskultur).

Die Vorsorge für eine wissenschaftliche Begleitung wäre wünschenswert. Peer Review braucht eine gemeinsame Basis, einen Rahmen mit Freiraum, welcher CPRF (Commen Peer Review Framework) heißen könnte. Es würde Sinn machen, im Rahmen von QIBB diese Weiterentwicklung einzuleiten.

Erfolgversprechend klang die Aussage von Univ.-Prof. Min.Rat DI Dr. Timischl, dass es seitens des BMUKK begrüßt wird, eine beträchtliche Anzahl von Pilotverfahren umzusetzen, und dass es seitens des BMUKK befürwortet wird, dass die Pädagogische Hochschule Wien entsprechende Peer-Schulungen anbietet.

AUTORIN

Dr. Jutta ZEMANEK
Vizektorin für Studienrecht,
Fortbildung und Innovation
an der Pädagogischen Hochschule Wien

Fremdsprachenwettbewerb HLMW9 Michelbeuern



Der 17-jährige Bursche formt mit beiden Händen eine entschiedene Geste in Richtung seines Gegenübers: „Ich denke, dass es für Frauen nach einer Schwangerschaft immer noch schwierig genug ist, in den Beruf zurückzukehren“, meint er auf Englisch. Das Mädchen antwortet prompt: „Nicht umsonst hat sich das bisherige, männlich orientierte System bewährt und darum denke ich, wir sollten es beibehalten.“ Ein kurzes Raunen geht durch das Publikum, das gespannt im Festsaal der HLMW9 das Rededuell auf Englisch mittels einer Videoleinwand mitverfolgt. Die beiden Kandidat/innen haben vor ihrer Diskussion Rollenkarten bekommen. Der besondere Reiz dieses männlich-weiblichen Standpunkttausches zeigt eine der vielen Facetten, die der Fremdsprachenwettbewerb zu bieten hat. Es geht nicht nur um Aussprache, Grammatik und Wortschatz, sondern auch um soziale Kompetenz. Die Besten der Besten sind zum Finale gekommen, das unter der Schirmherrschaft des Stadtschulrates steht. Die abschließenden Rededuelle der jeweils besten zwei Kandidat/innen in Englisch, Französisch, Spanisch und Italienisch sind vorüber. Alle Teilnehmer/innen haben eine wesentliche Erfahrung gemacht: Sie haben sich in einer fremden Sprache eingebracht, haben Stellung genommen und wurden gehört.

AUTOR
Mag. Frank POKORN
www.hlmw9.at